Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 7. Freitag den 9. Januar 1891. **IX. Jahrg.**

* Liebknechts „Vorwärts“!

Mit vollen Segeln und dem ganzen Tamtam eines marktschreierischen Zauberkünstlers segelt das Liebknecht'sche „Berliner Volksblatt“ seit dem 1. Januar mit dem Stichwort „Vorwärts“ in der Firma in dem alten Fahrwasser weiter, angeblich der Insel irdischer Glückseligkeit — von andern „Utopia“ genannt — zusteuernd.

Wenn es, um dies Ziel zu erreichen, genügte, den Mund recht voll von Versprechungen, Aufreizungen, Verläumdungen und pathetischen hohlen Phrasen zu nehmen, dann würde Herrn Liebknechts Schifflein allerdings vielleicht bald in den ersehnten Hafen einlaufen können, von dem aus die bekannten Bebel'schen Erlasse der Welt kundbar machen sollen, daß von morgen Mittag 12 Uhr ab der sozialdemokratische Staat eingesetzt sei.

Schade nur, daß es so leicht und so rasch nicht geht — gottlob aber auch, daß der vom „Vorwärts“ eingeschlagene Weg jedenfalls nicht zum gewollten Ziele führen wird. Denn ebenso wie fortwährendes oder übertriebenes Loben zum Widerspruch reizt und das Gegentheil von dem bewirkt, was damit beabsichtigt wird — ebenso ist dasselbe der Fall bei fortgesetztem Tadeln, Schimpfen, Verläumden — namentlich wenn solches in so übertriebener und dabei einseitiger Weise geschieht. Es wird den Leuten schließlich langweilig und über — namentlich, wenn sie sehen, daß die Dinge eine so ganz andere Entwickelung nehmen, als die falschen Propheten verkünden.

Die stets wiederkehrende Behauptung im „Vorwärts“, daß diese oder jene Zeitung, oder diese oder jene Persönlichkeit die Sozialdemokratie und deren Lehren in zu dummer Weise angegriffen habe, ohne daß dabei nachgewiesen wird, **worin** denn diese Dummheit bestehe, kennzeichnet sich als eine zu geistesarme und verräth zu sehr die mangelnden Gründe zur Widerlegung, als daß solches Gebahren voraussichtlich lange Eindruck machen könnte.

Ebenso wenig wird voraussichtlich der Versuch, künstlich **Märtyrer** zu schaffen, Erfolg haben, und zwar gerade wegen der Veröffentlichung jener Fälle, in denen einzelne Genossen wegen Vergehens gegen die Gesetze in Strafe genommen sind. Theils sind diese Strafen nämlich so unerheblicher Natur, daß die Leute sich als Märtyrer zu komisch machen würden, theils sind die Vergehen dem natürlichen unbewußten Rechtsgefühl des Volkes als solche so klar und deren Sühnung erscheint daher so natürlich — daß bei einem großem Theil der Leser der Versuch, Kapital daraus für die sozialdemokratische Propaganda zu schlagen, kaum glücken wird.

Wenn aber die Leute erfahren, daß Recht und Gesetz seitens der Behörden noch mit starker Hand geschützt werden, und Vergehen wie Majestätsbeleidigung, Verhöhnung der Religion, Anreizung zum Aufruhr oder Verläumdung von Behörden und Personen nach wie vor gebührend bestraft werden, so wird dies nicht allein abschreckend, sondern allmählich **erziehlich** wirken. Hoffen wir also, daß es dem Liebknecht'schen „Vorwärts“ stets gelingt, ein recht vollständiges Register dieser Fälle zur Kenntniß seiner Leser zu bringen. Manche werden daraus Lehren zu ziehen wissen, die vielleicht anders lauten als diejenigen, welche Herr Liebknecht daraus gezogen zu sehen wünscht.

Bedauerlich ist und bleibt stets der rohe und oft geradezu unfläthige Ton des Blattes, dem leider viele jugendliche Gemüther zum Opfer fallen werden durch innere und äußere Verrohung.

Politische Tagesschau.

Die Ernennung des Redakteurs der „Kreuzzeitung“ Abg. Dr. **Kropatscheck** zum Professor wird in einem Berliner Briefe der „Köln. Volksztg.“ besprochen, dem wir folgende Stelle entnehmen: Daß einem Abgeordneten für parlamentarische Leistungen eine besondere Auszeichnung zu Theil wird, war bisher nicht üblich, noch ist es Sitte, daß anerkennenswerthe Leistungen eines in das Privatleben zurückgetretenen Beamten unter Anführung des Grundes mit Verleihung eines höheren Titels bedacht wurden. Dr. Kropatscheck war aber, und das wird unzweifelhaft den Anlaß zu dieser Titelverleihung gegeben haben, Mitglied der Konferenz für die Reform des höheren Schulwesens, und er ist auch jetzt wieder in den Ausschuß berufen, welcher die Reform weiterhin vorbereiten soll. In seinen Ansichten über diese Reform steht Dr. Kropatscheck den Anschauungen des Kultusministers Dr. von Goßler sehr nahe, sehr viel näher, als den Anschauungen, welche der Kaiser in der Schulkonferenz vorgetragen hat. Dr. Kropatscheck hat, wie man hört, in der Konferenz seine Ansichten über die Schulreform offen und rückhaltslos zum Ausdruck gebracht, in freier Rede, frisch und frei von der Leber weg, was besonders die Aufmerksamkeit des Kaisers erregt hat, der dann auch den Dr. Kropatscheck durch eine besondere Unterredung auszeichnete. Man wird wohl nicht irre gehen, wenn man die jetzige Titelverleihung darauf zurückführt. Die Sache hat aber auch noch einen anderen Beigeschmack. Von den Mitgliedern der Konferenz zur Reform des höheren Schulwesens gehört der Oberlehrer a. D. Dr. Kropatscheck einzig und allein dem **Stande der Journalisten** an, der bekanntlich in der Eröffnungsrede des Kaisers mit nichts weniger als schmeichelhaften Ausdrücken bedacht wurde. Dr. Kropatscheck war damals wohl kaum in der Lage, gegenüber dem Urtheil des Kaisers den Stand und Beruf, dem er jetzt seine Thätigkeit widmet, in Schutz zu nehmen. Sollte aber die Titelverleihung an Dr. Kropatscheck ganz außer Zusammenhang mit dieser Episode auf der Schulreform-Konferenz stehen? In politischer Beziehung ist es jedenfalls bemerkenswerth, daß diese außergewöhnliche Auszeichnung gerade einen **Redakteur der „Kreuzztg.“** trifft.

Der **italienische Botschafter in Berlin**, Graf de Launay soll, wie mehrseitig gemeldet wird, beim Neujahrsempfang im Botschafterhotel einigen Mitgliedern der italienischen Kolonie gegenüber geäußert haben, es sei nicht unwahrscheinlich, daß der **deutsche Weinzoll** demnächst eine **Herabsetzung** erfahren werde.

Einer Drahtmeldung des „Reuterschen Bureau“ aus **San Francisco** vom 4. d. Mts. zufolge berichten die Kapitäns der daselbst von den **Gilbertinseln** ankommenden Schiffe, daß die **Deutschen** ihre Interessensphäre in dieser Gegend ausdehnen und die Eingeborenen bedrohen. Es wird behauptet, daß sie kürzlich zwei Eingangshäfen eröffneten und einen Hafen schlossen, der von amerikanischen Handelsschiffen stets benutzt worden war. Auf den genannten Inseln macht sich der Eindruck geltend, daß die Deutschen beabsichtigen, sich der Herrschaft über die Inselgruppe zu bemächtigen. (Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt wohl abzuwarten).

Aus **Sansibar** lassen sich die „Times“ melden: Zwischen **Deutschland** und **Portugal** sind **Streitigkeiten** wegen der Kohlenlager von Rovuma entstanden, da die Deutschen das Eigenthumsrecht beanspruchen. Die Kohle soll von derselben Art sein wie die auf Madagaskar.

Die **dänische Regierung** hat nunmehr ebenfalls die Republik der Vereinigten Staaten von **Brasilien** anerkannt.

Für die militärische **Expedition nach Mozambique** in Südostafrika eröffnet die portugiesische Regierung einen außerordentlichen Kredit von 100 Contos Reis gleich 453 570 Mark.

In den der französischen Regierung nahestehenden Kreisen wird entgegen anderweiten Blättermeldungen bestimmt versichert, daß dem Präsidenten **Carnot** vom **Papst** weder ein Schreiben, noch irgend eine andere Mittheilung, betreffend die Verleihung der **goldenen Rose** an die Gemahlin des Präsidenten, zugegangen sei.

Aus **Riga** kommt folgende bemerkenswerthe Nachrich[...] Die reichsten Grundbesitzer Kurlands, Baron Rapp und [...] Medem, siedeln nach Preußen über.

Das Projekt, betreffend die **Ussuri-Eisenbah**[...] **Sibirien**, hat die endgiltige amtliche Genehmigung e[...] Der Bau der übrigens nur ungefähr 500 Kilometer [...] Linie, der östlichen Theilstrecke der großen sibirischen Ba[...] in nächster Zeit in Angriff genommen werden.

Im Gegensatz zu den alarmirenden Meldungen von e[...] Kriegsvorbereitungen, die England wie die Vereinigen St[...] inbetreff der Behringsmeer-Frage treffen sollen, wird heute [...] London aus Washington gemeldet, der amerikanische Sta[...] sekretär Blaine habe den Vorschlag Lord Salisburys, die Fra[...] der **Fischerei auf dem Behringsmeere** einem **Schiedsgericht** zu unterbreiten, angenommen.

Der amerikanische General Miles telegraphirte aus Pineridge, die fünf bedeutendsten Banden der **aufständischen Indianer** seien am Dienstag nach Pineridge gekommen, um sich zu unterwerfen. Miles hoffe, daß bald alle Indianer diesem Beispiele folgen würden.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Januar 1891.

— Im Mausoleum zu Charlottenburg fand heute eine ernste Feier, die Gedächtnißfeier für die heute vor einem Jahre heimgegangene Kaiserin Augusta statt. Se. Majestät der Kaiser mit der Großherzogin von Baden, die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Margarete, die Prinzen und die Prinzessinnen des

Am Fuße des Aconquija.

Roman von G. **Reuter**.

(Nachdruck verboten.)

(33. Fortsetzung.)

V.

„Ich bin ihm auf der Spur,“ flüsterte Röver der Schwester zu, sobald sie allein waren. „Er hatte doch die ganze Zeit über seinen Aufenthalt in der Fonda del Esperanza. Nicht im Gastzimmer freilich. Aber ich brachte endlich von dem Wirth heraus, daß dieser sein Vieh von ihm versorgen läßt. Deshalb natürlich die versteckte Heimlichkeit. Der Wirth weiß recht gut, daß wir noch Ansprüche an den Mann haben und ihn in unseren Dienst zurückfordern können. Nun habe ich ihn mir gekauft,“ fuhr Paul mit herbem Lachen fort. „Wenn Heinrichsen, der längst wieder einen anderen Namen führt, heute Nacht in die Boutike kommt, hält der Wirth ihn nöthigenfalls mit Gewalt fest, so lange es mir gefällt, d. h. bis ich ihn gesprochen habe. Ich wartete nicht auf sein Kommen, um ihn nicht zu verscheuchen. Es ist auch gut, wenn man erst ruhiger wird. Else, Du bist jedenfalls im Recht. Daß der Mann unserem Hofe so nahe blieb, auf die Gefahr hin, von Alvarez eingefangen zu werden, ist sehr verdächtig.

Ich denke nun — wenn wir ihn haben — nimmt ihn Ottenhausen unter seine Obhut und beschäftigt ihn in der Sägemühle,“ sprach der junge Mann in einem kühlen Geschäftston weiter. „Ottenhausen hat mehr das Zeug dazu, sich Respekt und Gehorsam bei solcher Natur zu verschaffen, als ich. Ich möchte auch fort. In Mexiko ist noch manches in der Zuckerbranche zu machen. Du kommst doch mit?“

Else nickte schweigend.

„Ehe er aber seiner Frau unter die Augen treten darf,“ sagte Paul nach einer Weile, „muß er in einen menschenwürdigen Zustand gebracht werden. Solange müssen wir sie mit Ausflüchten täuschen.“

Paul hatte mit dem Besitzer der Fonda verabredet, nicht vor völliger Dunkelheit einzutreffen, um nicht zu früh gesehen zu werden. Doch ehe noch die Sonne untergegangen war, erhielt die Ausführung seiner Pläne eine fatale Unterbrechung. Von einem Boten zu Pferde wurde ihm ein Schreiben übergeben. Nachdem er es erbrochen hatte, las er:

„Ew. Wohlgeboren werden ersucht, sich um sieben Uhr Abends an der südöstlichen Ecke des Waldes de los Vipos einzustellen. Ein Caballero hat mit Ihnen Abrechnung zu halten. Wartet er vergebens, so wird er Sie zu finden wissen.“

„Aha — Freund Maziel!“ murmelte Röver. „Na ja, das hätte ich voraussehen können. Uff —“

Um rechtzeitig zur Stelle zu sein, mußte er sich unverzüglich auf den Weg machen.

Der Aufforderung nicht Folge zu leisten, fiel ihm nicht einmal ein. Vielleicht kam ihm der Ausweg nicht ungeschickt, der ihm gestattete, den Schluß von Sylvias Angelegenheit in andere Hände zu geben.

Er ließ sich von Else Feder und Tinte besorgen und richtete an seinen Freund Ottenhausen die Bitte, wenn ihm etwas Menschliches zustoßen sollte, statt seiner mit Heinrichsen zu reden und sich auch ferner der jungen Frau und Else anzunehmen. Auf das Couvert schrieb er: „Mein letzter Wille“ und steckte den Brief in die Tasche.

„Ich kann heute Abend nicht nach der Fonda gehen, aber der Mann ist uns sicher,“ rief er seiner Schwester flüchtig zu und wollte hinauseilen, als er sich plötzlich umwendete und sie heftig in die Arme schloß. Am Eingang des Hofes rief er den Pferdejungen.

„Sollte ich um 8 Uhr nicht zu Hause sein, so gehe zu Sennor Kranold und sage ihm, er möge mich an der südöstlichen Ecke des Waldes de los Vipos suchen,“ befahl er ihm, gab seinem Braunen die Sporen und ritt durch die hohen, rauschenden Rohrfelder dem bezeichneten Orte entgegen.

Die Estancia de los Vipos umfaßte ein Gebiet von vielen Leguas*) Ausdehnung und bestand zum größten Theil ebenfalls aus Zuckerrohrplantagen. Der an die Estancia el Paraiso grenzende Theil wurde durch das eben erwähnte Dickicht gebildet.

Zum Zwecke der Jagd hatte man einige Wege hindurchgehauen, das Uebrige aber in seinem wildverwachsenen Zustande gelassen.

Um die südöstliche Ecke zu erreichen, mußte Röver den Wald passiren. Ein starker, moderiger Geruch von verwesenden Pflanzen drang daraus hervor. Schon lagerte tiefer Schatten auf dem schmalen Pfade zwischen dem dornigen Gestrüpp, aus dem zuweilen ein hervorragender Zweig seinen Poncho mit gekrümmtem Stachel faßte, als wollte er ihn zurückhalten. Ungeduldig aber riß der junge Mann seinen Mantel los und achtete nicht darauf, wenn die Dornen des Garrabando ihn zerschlitzten.

Am Rande des Wäldchens stand einzeln ein riesenhafter Lorbeerbaum, die graue Rinde von einem Schlingkraut mit glänzenden, grünen Blättern epheuartig bedeckt. Auf seiner höchsten Spitze ließ ein Dentudo seinen knarrenden Ruf durch die Abendstille ertönen. Unter dem Baume hielt ein Reiter. Röver erkannte, wie er erwartet hatte, Rodrigo Maziel.

Zum erstenmal in seinem kurzen, bisher so harmlosen Leben war die Kleidung des jungen Stutzers nicht ein Muster tadelloser Eleganz und Sauberkeit. Seine Kravatte hing lose über das bestaubte und zerknitterte Chemisetthemd herab. Der Hut saß ihm im Nacken und das üppige schwarze Haar stand ungeordnet daraus hervor. Seine Augen, die wie glühende Kohlen in dem brünetten Gesicht funkelten, richteten sich mit leidenschaftlichem Haß auf Röver.

„Sie haben eine Dame beleidigt . . . .!“ rief er ihm entgegen.

Röver zuckte die Schultern.

Maziel riß seinen Revolver hervor.

„Vertheidigen Sie sich, Herr — Mann gegen Mann!“

Röver nahm gelassen seine Waffe in die Rechte — die Männer richteten sich in den Steigbügeln auf und faßten sich ins Auge . . . .

Fast zu gleicher Zeit krachte der Schuß.

*) Legua — spanische Meile.

königlichen Hauses, der Erbprinz von Meiningen, der Herzog zu Schleswig-Holstein und der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg wohnten der Feier bei, ferner die Mitglieder des Hofstaates der Entschlafenen, Reichskanzler von Caprivi, Generalfeldmarschall Graf Moltke, der Fürst zu Stolberg-Wernigerode, der italienische Botschafter Graf de Launay als Doyen des diplomatischen Korps, Minister, Staatssekretäre, Generale und andere hohe Würdenträger. Die Ansprache hielt Konsistorialrath Dryander. Gesang des Domchors eröffnete und schloß die Feier. Nach derselben begaben sich der Kaiser und die übrigen Herrschaften in die erleuchtete Gruft, um auf dem Sarkophage der Kaiserin Augusta Blumen und Kränze niederzulegen.

— Se. Majestät der Kaiser hat, wie das „Frkf. Journal" meldet, der Großherzogin Adelheid von Luxemburg am 25. Dezember zu ihrem Geburtstage in einem eigenhändigen Schreiben seine wärmsten Glückwünsche dargebracht. Beim Jahreswechsel hat der Kaiser mit der großherzoglichen Familie gleichfalls herzliche Glückwünsche ausgetauscht.

— Der Kaiser hat auf den Neujahrsglückwunsch des Berliner Magistrats mit einem Dankschreiben geantwortet, in welchem es heißt, der Magistrat dürfe sich versichert halten, daß der Kaiser den Bestrebungen der städtischen Verwaltung, den stetig wachsenden Anforderungen seiner Haupt- und Residenzstadt Berlin möglichst gerecht zu werden, gern seine Theilnahme und Förderung schenke.

— Se. Majestät der Kaiser hat der vereinigten Universität Halle-Wittenberg das lebensgroße Bildniß Kaiser Friedrichs verliehen.

— Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, hält als Herrenmeister des Johanniterordens am 26. Januar ein Kapitel dieses Ordens in seinem Palais in Berlin ab.

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wird, wie die „N. A. Z." konstatirt, wie in den früheren Jahren, so auch in diesem, den Sommer und Herbst in seinem Heimatslande zubringen. Im Jahre 1890 hat der Großherzog zu seiner Kräftigung während des Sommers eine längere Seereise gemacht, welche so günstige Folgen zeigte, daß man auf eine baldige Beseitigung der Nervenschmerzen hoffen darf. Infolge jener zur Kur unternommenen Reise mußte im vorigen Jahre die Rückkehr nach Mecklenburg unterbleiben.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Baden haben das Haus in Freiburg i. B. erworben, in welchem Prinz Ludwig von Baden gestorben ist. Das Sterbehaus soll zu einer Diakonissenanstalt unter besonderem Schutze der Großherzogin von Baden eingerichtet werden. Dem Prinzen Ludwig zu Ehren sind bereits in Karlsruhe und Baden-Baden Wohlthätigkeitsanstalten errichtet worden.

— Dem Staatssekretär von Stephan wurden am heutigen 60. Geburtstag vielfach Zeichen der Verehrung und Freundschaft [illegible]gebracht. Eine offizielle Feier des Tages hatte sich Herr von [illegible]han verbeten. Der Jubilar nahm nur die Glückwünsche [illegible]irektoren und vortragenden Räthe entgegen. Dagegen [illegible] es sich die persönlichen Freunde und die Handelswelt [illegible]ehmen lassen, des Tages zu gedenken und fortgesetzt liefen [illegible]unschtelegramme und Jubelspenden aus allen Theilen [illegible]lands ein. — Das Schönste des von Blumenspenden be[illegible] Blumentisches bildete das Bild des Kaisers, ein Geschenk [illegible] hohen Herrn selbst. Der gekrönte Namenszug des Monarchen [illegible]lauem Email ausgeführt krönt den kunstvoll aus Metall ge[illegible]tigten Rahmen. Die eigenhändige Unterschrift des Kaisers [illegible]ürdigt die kulturgeschichtliche Bedeutung des Verkehrswesens, [illegible]as in dem Staatssekretär einen so mächtigen Förderer gefunden hat; sie lautet: „Die Welt am Ende des 19. Jahrhunderts steht unter dem Zeichen des Verkehrs; er durchbricht die Schranken, welche die Völker trennen und knüpft zwischen den Nationen neue Beziehungen an."

— Dem Staatsminister v. Puttkamer ist vor kurzem auf der Jagd ein Unfall begnet, der leicht verhängnißvolle Folgen hätte haben können. Er wurde von Schrotkörnern an der Stirn zwischen den Augen getroffen, ohne indessen erheblich verletzt zu werden.

— Nach Mittheilung von bestunterrichteter Seite sind, wie das Wolffsche Telegraphenbureau mittheilt, alle Nachrichten über die bereits erfolgte Besetzung des durch v. Simsons Rücktritt freiwerdenden Postens des Präsidenten des Reichgerichts mindestens verfrüht.

— Oberhofkapellmeister a. D. Wilhelm Taubert, der populäre Liederkomponist, ist heute früh im Alter von 79 Jahren nach längerem Leiden gestorben.

— Geheimrath v. Metsch ist zum Minister des Innern an Stelle des zurückgetretenen Ministers v. Nostitz-Wallwitz vom Könige Albert von Sachsen ernannt worden.

— Das Mitglied des Herrenhauses und langjähriger Präsident des hessischen Kommunal- und Provinzial-Landtags Ferdinand von Schutzbar genannt Milchling ist in Kassel gestorben.

— Dem Verein zur Beförderung des Gewerbefleißes in dem preußischen Staat hat der Minister für Handel und Gewerbe für die nächsten 3 Jahre wieder einen Staatszuschuß bis zur Höhe von 10 000 Mk. jährlich bewilligt.

— Das am 14. Oktober v. Js. zu Bern getroffene internationale Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr wird nächstens den Reichstag beschäftigen. Dasselbe wird alsdann 3 Monate nach dem Austausch der Ratifikations-Urkunden in Kraft treten.

— Eine Anzahl Lippescher Ziegelmeister haben sich der „Post" zufolge auf Anfrage des Auswärtigen Amtes bereit erklärt, für Rechnung des Auswärtigen Amtes auf sechs Monate die Reise nach Kamerun zu machen, um dort Ziegelöfen anzulegen und die Eingeborenen im Brennen von Ziegelsteinen zu unterweisen.

— Die allgemeine Ortskrankenkasse gewerblicher Arbeiter hat, wie man der „Pharm. Ztg." mittheilt, vom 1. ds. 5 homöopathische Aerzte angestellt.

Ausland.

Bologne-sur-Mer, 7. Januar. Die gestern wieder aufgenommenen Berathungen zwischen Parnell und O'Brien werden heute fortgesetzt.

Paris, 6. Januar. Der Herzog Nikolaus von Leuchtenberg ist heute Nachmittag hier gestorben. Herzog Nikolaus von Leuchtenberg, geboren den 4. August 1843, war der Sohn des Herzogs Maximilian und der Großfürstin Maria, ältesten Tochter des Kaisers Nikolaus I. Er hinterläßt keine Kinder.

Paris, 7. Januar. Der Matin bezeichnet die Krankheit, an welcher der verstorbene Herzog von Leuchtenberg litt, als Kehlkopfkrebs.

Paris, 7. Januar. Im vorigen Monat überstiegen die Einnahmen an Steuern und Monopolen den Budgetvoranschlag um 5 200 000 Franks und die Einnahmen im Dezember 1889 um 14 800 000. Gegenüber dem Budgetvoranschlag ergaben ferner ein Plus: Stempelsteuer um 1 300 000, Telegraph 1 300 000 Franks; gegenüber Dezember 1889 ergaben mehr: Zölle um 1 200 000, Stempelsteuer um 1 200 000, Zuckersteuer um 8 200 000 und Telegraph um 1 000 000 Franks.

Rom, 7. Januar. Der Finanzminister beabsichtigt, eine Erhöhung des Getreidezolls von 5 auf 7 Lire vorzuschlagen, um eine Mehreinnahme von 40—50 Mill. zu erzielen.

Petersburg, 7. Januar. Die Schifffahrt ist wieder frei.

Athen, 6. Januar. Bei der heutigen Wiedereröffnung der amerikanischen archäologischen Schule hielt der Vorsteher Waldstein eine Ansprache, in welcher er mit warmen Worten Schliemanns gedachte. Der König, die Königin, der Kronprinz, die Kronprinzessin und viele hervorragende Persönlichkeiten wohnten der Feier bei.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 7. Januar. (Strandung). Die Greifswalder Brigg „Elisabeth" strandete bei Oxhoeft. Das Rettungsboot von Neufahrwasser arbeitete bei schwerem Wetter 17 Stunden in See und brachte die Mannschaft von der Brigg halb erstarrt heute Mittag bei Gdingen an Land. Zur Bergung des Rettungsbootes ist soeben ein Dampfer ausgegangen.

Königsberg, 7. Januar. (Ehrenbürger. Schneetreiben). Der langjährige Vorsteher der hiesigen Stadtverordnetenversammlung, Kommerzienrath Weller, scheidet aus seinem Amte aus. Derselbe wurde zum Ehrenbürger ernannt. — Wegen Schneetreibens sind sämmtliche Eisenbahnzüge von gestern Mittag an mit mehrstündiger Verspätung hier eingetroffen.

Frauenburg, 6. Januar. (Priesterjubiläum). Der Senior des ermländischen Klerus Domherr Müller in Frauenburg, vordem viele Jahre Probst in Elbing, wird in diesem Jahre sein 60jähriges Priesterjubiläum begehen. Derselbe steht im 86. Lebensjahre und erfreut sich gegenwärtig noch einer recht festen Gesundheit.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. Januar 1891.

— (Die statistischen Beobachtungen über den Waarenverkehr) an der Auslandsgrenze des Regierungsbezirks Marienwerder haben in den Monaten August, September und Oktober — im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres — eine Steigerung der Getreideeinfuhr aus Rußland von 13 500 000 auf 15 584 000 Kgr., dagegen einen Rückgang der Kleieeinfuhr von 10 588 000 auf 7 258 000 Kilogramm, sowie eine Verminderung der Holzeinfuhr von 743 000 Festmetern und 18000 Kgr. Bau- und Nutzholz auf 441 000 Festmeter ergeben.

— (Schlossermeister Putschbach †). In den ersten Abendstunden ging uns gestern die Nachricht zu von dem nach längerem Leiden erfolgten Tode eines ehrsamen Mitbürgers, des Schlossermeisters Hermann Putschbach. Der Dahingeschiedene erreichte das Alter von 68 Jahren, verstand gründlich sein Handwerk und hielt, ein würdiger Repräsentant desselben, stets auf Standesehre. Aus seiner Werkstatt, in der er seine Zöglinge zu brauchbaren tüchtigen Handwerkern erzog, ist namentlich in der Zeit, wo er noch in voller Kraft mitwirkte, manch mustergiltiges Stück Arbeit hervorgegangen. In entschiedener und konsequenter Weise vertrat er die Interessen des Handwerks und Mittelstandes auch viele Jahre als Obermeister der hiesigen kombinirten Schlosserinnung und legte dabei den geraden deutschen Charakter an den Tag, der nicht im fruchtlosen Wortschwall, sondern im zielbewußten Handeln den Erfolg sieht. Wegen dieser Manneseigenschaften wird sein Andenken sowohl von seinen Berufsgenossen wie von seinen Freunden und Bekannten in der Thorner Bürgerschaft für immer geehrt bleiben. Er ruhe in Frieden!

— (Eine Erleichterung des russischen Grenzverkehrs) hat die russische Regierung neuerdings dadurch eintreten lassen, daß sie den deutschen, aus Rußland exportirenden Kaufleuten das Passiren der Grenze mit bloßen Halbpässen gestattet hat.

— (Stadtverordnetensitzung vom 7. Januar). Anwesend waren 30 Stadtverordnete. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Bender, Bürgermeister Schustehrus, Kämmerer Dr. Gerhardt, Stadtbaurath Schmidt, Stadträthe Kittler, Löschmann, Rudies. Zunächst begrüßt Erster Bürgermeister Bender die wieder- bezw. neugewählten Stvv. Feyerabendt, Preuß, Sand, Hirschberger, Kotze, Pichert, Tilk, Rittweger, Boethke, Wolff, Matthes und Schlee. Der Magistrat und die Stadtverordneten, so führte der Magistratsdirigent aus, seien zwar zwei verschiedene Körperschaften, aber ihr Wirken ergänze sich gegenseitig. Die Thätigkeit des Magistrats könne nur dann fruchtbringend sein, wenn er sich mit den Anschauungen der Stadtvertreter im Einklang wüßte. Hingegen haben die Stvv. das Recht, Kritik zu üben, wofür sie allerdings ihre Beschlüsse zu verantworten haben. Möge das Verhältniß zwischen Magistrat und Stadtverordneten bleiben wie bisher. Das Zusammenstehen beider Körperschaften sei jetzt nöthiger als je; denn der Verwaltung stehen nicht gerade ruhige Zeiten bevor, besonders was die finanzielle Lage anlangt. Große Ausgaben, wie für den Ausbau des Rathhauses, Schulbauten, Wasserleitung und Kanalisation werden Befriedigung fordern. Dazu werden die Staatszuschüsse nicht auf ihrer jetzigen Höhe bleiben, sodaß die Steuerkraft mehr in Anspruch genommen werden wird. Mit dem Wunsche, daß die Thätigkeit auch der neuen Stvv. für die Verwaltung fruchtbringend und förderlich sein möge, schloß der Redner, indem er zugleich um die Unterstützung durch die Versammlung bat und die neu eingetretenen Stadtverordneten durch Handschlag verpflichtete. Der stellvertretende Vorsitzende Stv. Fehlauer, welcher bis hierher den Vorsitz geleitet hatte, sprach ebenfalls dahingehende Wünsche aus und übergab den Vorsitz nunmehr dem Altersvorsitzenden Stv. Preuß. — 1) Den nächsten Gegenstand bildeten die eine geraume Zeit in Anspruch nehmenden Wahlen. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Stv. Boethke mit 29 Stimmen wiedergewählt und übernahm jetzt den Vorsitz; er stattete für das in ihn gesetzte Vertrauen seinen Dank ab und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die bevorstehenden großen Aufgaben auch der Beihilfe der neuen Stvv. nicht ermangeln werden. Die nun folgende Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden fiel mit 25 Stimmen auf den bisherigen Stellvertreter Stv. Fehlauer. Bei der Wahl des Finanzausschusses wurden die bisherigen Mitglieder Stvv. Cohn, Dietrich, Gerbis, Preuß, Matthes, Adolph wiedergewählt, ebenso die bisherigen Mitglieder des Verwaltungsausschusses Stvv. Fehlauer, Wolff, Dorau, Hirschberger, Jacobi, Uebrick. Schließlich erfolgte die Wiederwahl der Stvv. Hirschberger, Jacobi, Preuß zu Mitgliedern der Kommission für Versäumnißstrafen. — 2) Der Vorsitzende erstattet einen Bericht über den Personalbestand und die Geschäfte der Stadtverordnetenversammlung im Jahre 1890. Danach haben 20 Plenarsitzungen gegen 26 im Vorjahre stattgefunden; 1 davon war außerordentlich. Die Sitzungen waren stets beschlußfähig; der höchste Stand der Betheiligung erreichte 32, der niedrigste 21 Mitglieder. 4 Mitglieder erschienen zu allen Sitzungen. Es lagen 429 Berathungssachen gegen 474 im Vorjahre vor, von denen 427 erledigt wurden. 18 Sitzungen leitete der Vorsitzende Stv. Boethke, 2 der stellvertretende Vorsitzende Stv. Fehlauer. Die Ausschüsse hielten 20 Sitzungen ab. An Ordnungsstrafen kamen 24 Mk. ein. — 3) Für die unter das Alters- und Invalidengesetz fallenden städtischen Arbeiter sind 1800 Mk. an Beiträgen zu entrichten. Die den Arbeitern zu Lasten kommende Hälfte beträgt mithin 900 Mk. Der Magistrat beantragt nun, die gesammten 1800 Mk. aus Stadtmitteln zu bezahlen. Die vereinigten Ausschüsse sprechen sich dagegen aus. Stv. Cohn äußert die Ansicht, daß die Arbeiter, wenn sie die Beiträge selbst entrichten, bald Lohnerhöhungen fordern werden. Außerdem werde die Stadt Schwierigkeiten haben, Arbeiter zu erhalten, da die Gutsbesitzer die sämmtlichen Beiträge bestreiten. Bürgermeister Schustehrus erläutert die Motive des Magistrats: Derselbe sei ausschließlich von praktischen Erwägungen ausgegangen. Die Versicherung werde sich sogar billiger stellen, wenn die Stadt die 900 Mk. mitbezahle; denn die Verrechnung mit den Arbeitern und die Buchung der Marken würde so große Arbeit verursachen, daß schließlich ein eigener Beamte damit zu beschäftigen wäre. Die Arbeiter bezögen übrigens keine erheblichen Löhne; bei der Bauverwaltung betrage der Tagessatz 1,50 Mk., bei der Forstverwaltung noch weniger. Stv. Dietrich behauptet, die Befürchtungen des Magistrats seien grundlos. Der damit verbundenen Arbeit entgehe der Magistrat sowieso nicht. Die Kommune solle nicht den Sinn des Gesetzgebers durchkreuzen, welcher auch das ethische Moment in den Vordergrund gestellt habe; der Arbeiter erhalte das Gefühl, daß er durch eigenes Sparen Anspruch auf die Rente erwerbe. Der Staat erläßt seinen Arbeitern die Beiträge nicht. Man solle doch den Arbeitern kein Geschenk machen auf Kosten der Steuerzahler. Jetzt werde man durch die beabsichtigte Maßregel andere Arbeitgeber zur Nachfolge zwingen. Erst solle man die befürchteten Mängel abwarten. Erster Bürgermeister Bender rekapitulirt noch einmal den Standpunkt des Magistrats, der fern von theoretisirenden

---

Hochauf bäumten sich die Pferde — und mit schwerem, dumpfen Fall stürzte Röver seitwärts zu Boden.

In wilden Sätzen jagte das ledige Thier an Maziel vorüber ins Weite.

Der hielt sich mühsam im Sattel. Röver hatte in die Luft geschossen — die Kugel war in den Lorbeerbaum gefahren.

Einen scheuen, finsteren Blick warf der Argentiner auf seinen Feind. Paul lag auf dem Rücken in dem gelben, verdorrten Grase. Seine Augen waren geschlossen, ein Strom dunklen Blutes drang langsam aus seiner Schulter über den Arm und über die Hand, der die Waffe entfallen war.

Ein grausendes Entsetzen überfiel den jungen Mörder. Er drückte seinem Roß die Sporen in die Weichen und entfloh. Das erschrockene Thier jagte mit ihm durch die Felder, der Stadt entgegen. Er lenkte es nicht. Den Kopf auf die Brust gesenkt, starrte er vor sich nieder; allein die lebenslange Gewohnheit ließ ihn bei dem unsinnigen Galopp nicht stürzen.

In seinem Hirn fand nur der eine Gedanke Raum: Sie wollte es, ich mußte es thun. Sie wollte es.

— Hätte es nur das Blut nicht gesehen. — — Wenn er die Augen schloß, meinte er den rothen, gräßlichen Strom über seine Hände fließen zu fühlen.

Eine abergläubische Furcht vor etwas Unbestimmtem packte ihn. Doch der Wunsch, der Getroffene möge wieder zum Leben zurückkehren, mischte sich nicht hinein. Im Gegentheil. Maziel hoffte mit ganzer Seele, daß sein Gegner todt sein möchte. Er machte nicht den geringsten Versuch, ihm jemand von den ihm begegnenden Arbeitern zu Hilfe zu schicken.

Maziel lechzte nach dem Anblick der geliebten Frau. Trotz der Abendstunde stürzte er, nachdem er sein Pferd in einem Gasthof gelassen, durch die schon verödeten Straßen nach ihrem Hause auf der Plaza und forderte Einlaß.

Der Diener wies ihn verwundert zurück.

Er aber beharrte darauf, Donna Lastenia noch sehen zu müssen und drückte dem Diener ein so reiches Trinkgeld in die Hand, daß dieser mit vielsagendem Lächeln ihn anzumelden beschloß. Aber der Mann kehrte gleich zurück und bedeutete Don Rodrigo, Sennora Indalecio habe Befehl gegeben, sie nicht zu stören.

Maziel stand allein an eine der Säulen gelehnt, die den Portikus des Hauses trugen, und starrte zu den von künstlichen Eisengittern geschützten Spiegelscheiben des hohen Parterre hinauf. Er kannte jede Blume, jede Ranke an diesen Gittern, — so oft und so viel hatte er in Mondenschein und Morgendämmerung, in Mittagsglut und Sonnenuntergangschimmer hinaufgestarrt.

Jetzt hatte die Nacht ihr Gewand darüber gebreitet, nicht die schwarze finstere Nacht des Nordens, die wie ein Brett vor den Augen liegt, sondern eine dunkelblaue Dämmerung, die von dem flammenden Sternengewölbe herniederzufließen schien und alle Dinge in ihre purpurnen Schleier hüllte, ohne sie dem Blicke völlig zu entziehen.

Maziel horchte auf und drückte die Hand über sein in hämmernden Schlägen pulsirendes Herz. Ein Fenster hatte sich geöffnet.

Es war kein Licht im Zimmer, doch sah er das bleiche Gesicht Lastenias sich über die Eisengitter in die Dunkelheit neigen.

„Madonna!" stammelte er mit erstickter Stimme, „ich habe meine Pflicht gethan. Querida de mi corazon. *) — Du Gifttrank meiner Seele, ich habe Dich gerächt!"

„Er ist todt — —?"

„Er ist es!"

*) Geliebte meines Herzens.

„Ich danke Dir, mein Freund."

— — — — — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — —

„Laß mich zu Dir, oder ich verschmachte! Sieh, ich bin wie ein dürres Gras in der Pampas zur Sommerzeit. Sei meine Quelle! Netze mit Deinen Lippen die meinen — sie brennen wie Feuer. Denn ich trank vom Salzsee der Qual um Deinetwillen und muß nun verdursten in der Wüste ..... Nimm mich auf, Blutstropfen meines Herzens! Lastenia mia — — Ich zerschlage mir den Kopf auf diesen Steinen, hier zu Deinen Füßen!"

„Wie schade!" sagte Lastenia und stützte ihre Hände auf das Fensterbrett, um sich vorzubiegen.

„Nun?" fragte sie ungerührt, „ich wollte sehen, wie Du Deine Drohung ausführst."

Es blieb still unter ihr.

Die stürmende Flut von Maziels Leidenschaft hatte ihren Höhepunkt erreicht — und ebbte langsam unmerklich zurück.

„Lebe wohl," rief er dumpf hinauf.

„Bis auf morgen," gab sie spöttisch zur Antwort.

Rodrigo schüttelte traurig den Kopf.

„Für immer. — Ich gehe — und wohin ich gehe, von dort führt kein Weg zurück zu Lastenia Indalecio," sagte er langsam, feierlich, als halte er seine eigene Todtenklage.

Sie erschrak vor diesem Ton; er war so ruhig, müde und ergeben.

„Thor, wohin willst Du?" fragte sie ernster.

„Zu den Franziskanern."

„Ah — —!" Ein tiefer Athemzug hob die Brust des schönen Weibes. Ja — von dort gab es keine Wiederkehr — wie von den Todten . .

(Fortsetzung folgt.)

Erwägungen sich nur von praktischen Rücksichten habe leiten lassen. Stv. Uebrick bemerkt, daß die Arbeit — Einziehen des Geldes und Einkleben der Marken — für den Magistrat nicht sehr groß sein werde. Der Redner legt Entwürfe solcher Abrechnungen vor und sucht deren Einfachheit nachzuweisen. Das Gesetz sei übrigens weniger komplicirt als gewöhnlich angenommen werde, jedenfalls sei es einfacher als das Unfallversicherungsgesetz. An der weiteren Debatte betheiligen sich die Stvv. Fehlauer und Feyerabendt für, Tilk, Sand, Uebrick, Wolff gegen den Magistratsantrag, sowie Erster Bürgermeister Bender. Stv. Sand meint dabei, man solle doch auch die anderen Arbeitgeber berücksichtigen und nicht die übrigen Bürger den versicherten Arbeitern gegenüber benachtheiligen. Auf einen Protest des Ersten Bürgerm. Bender gegen die Unterscheidung zwischen Bürger und Arbeiter erklärt Stv. Sand, daß wir selbstverständlich alle Bürger seien. Stv. Feyerabendt bemerkt noch, daß das Interesse des einzelnen Arbeitgebers hinter dem der Kommune zurückstehen müsse. Es sei ein Unterschied zu machen zwischen den gelernten Gesellen, die höhere Löhne beziehen, und den niedrig gelöhnten Arbeitern. Da Besoldungserhöhungen der städtischen Beamten und Lehrer bevorstehen, so solle man jetzt auch einmal die Arbeiterkategorie berücksichtigen. Damit schloß die lange und theilweis erregte Debatte. In der Abstimmung wurde der Antrag des Magistrats mit 25 gegen 5 Stimmen abgelehnt. (Schluß folgt).

— (Petition). Gestern Abend hatten sich auf Einladung eines Bürgerkomitees etwa 250 Herren im Gartensaale des Schützenhauses eingefunden, um sich eventuell einer Petition gegen die Wiederzulassung der Jesuiten im deutschen Reiche anzuschließen. Herr Dr. Winselmann übernahm den Vorsitz und sprach seinen Dank für das zahlreiche Erscheinen aus. Der Zweck der Versammlung sei durch den Aufruf genügend bekannt. Speziell Thorn müsse für die Petition eintreten. Das Komitee habe, um große unerquickliche Debatten zu vermeiden, nur solche Herren eingeladen, welche ihre Unterschrift geben wollen. Nunmehr ergriff Herr Pfarrer Jacobi das Wort zu einem Vortrage über die Entstehung, die Schicksale und Lehren des Jesuitenordens. Ausgehend von dem Satze, daß die Geschichte eine gute Lehrmeisterin sei, führte der Redner etwa folgendes aus: Der Orden verdankt seine Gründung dem spanischen Ritter Ignatz von Loyola, welcher 1521 in Pampluna verwundet lag. Durch Lektüre von Heiligengeschichten erwachte in ihm das Verlangen, den Heiligen nachzustreben. Er verschenkte seine Habe an die Armen und widmete sich mit eiserner Willenskraft geistlichen Uebungen. In Paris, wohin er sich zum Studium begab, faßte er dann mit 6 gleichgesinnten Freunden den Plan, einen Orden zu gründen, der die Krone aller Orden sein sollte. Sie legten die gewöhnlichen Mönchsgelübde der Armuth, Keuschheit und des Gehorsams ab und stellten sich ausschließlich in den Dienst der kathol. Kirche. Die Bestätigung des Ordens unter dem Namen „Gesellschaft Jesu“ erfolgte unter mancherlei Beschränkungen 1540 durch Papst Paul III. Aber erst unter dem vierten Ordensgeneral Claudius Aquaviva (Herzog von Atri) erlangte die Gesellschaft Jesu ihre weltgeschichtliche Bedeutung. Sie ist ein Kriegsorden, ganz militärisch eingerichtet. Der Redner erläuterte nun die 4 Kategorien der Novizen, Scholastiker, Coadjutoren und Professen. Jeder muß sich von dem Oberen regieren lassen wie ein Leichnam (cadaver), er ist wie ein Stock in der Hand eines Mannes, der willenlos sich zu allen Verrichtungen gebrauchen läßt. Wir Preußen wissen Gehorsam zu schätzen, aber im blinden Cadavergehorsam erstirbt die Frömmigkeit. Der menschliche Wille wird unterdrückt und der Mensch wird ein bloßes Werkzeug. Ganz besondere Mißstände wucherten auf dem Gebiete der Moral auf. Dahin gehört der Probabilismus. Nach ihm soll man in zweifelhaften sittlichen Fragen sich nicht an Gewissen, Vernunft oder Bibel wenden, sondern an die Autorität irgend eines Jesuitenpaters, auch gegen die eigene Ueberzeugung. Wenn man z. B. etwas gestohlen hat und es zurückgeben will, so darf dies nicht geschehen, falls man in irgend einer Jesuitenschrift findet, daß dies einmal von einem Jesuitenoberen verboten worden sei. Auf die Absicht, nicht auf die Mittel kommt es an d. h. der Zweck heiligt die Mittel. Die Jesuiten erließen einst ein Preisausschreiben, es solle die Jesuitenschrift nachgewiesen werden, in welcher die Stelle sich fände. Da wurde die gleichbedeutende Stelle „Weil der Zweck erlaubt ist, sind auch die Mittel erlaubt“ aus einer Schrift des westfäl. Paters Gusenbaum angegeben. Besonders berüchtigt ist auch der heimliche Vorbehalt (reservatio mentalis), nach welchem die Worte auch beim Eide so zu stellen sind, daß der Sinn mehrdeutig bleibt. Dadurch würde die jetzt schon so beklagte Zunahme der Meineide ins Ungemessene wachsen. Der spanische Jesuit Mariana vertheidigt sogar den Königsmord; er sagt, das Volk könne den König zwingen, die vom Volk gegebenen Gesetze zu beachten und ihn im Gegenfalle zu stürzen; ja es sei jedem Privatmanne erlaubt, den König zu tödten, falls derselbe nach seiner Ueberzeugung gegen das Wohl des Volkes handelt. Das ist die Sprache eines Most, aber nicht eines Geistlichen, der Sozialismus und Anarchismus bekämpfen will. Der Redner bespricht die mannigfachen Schicksale des Ordens, der schon im vorigen Jahrhundert aus Portugal, Frankreich, Spanien und italischen Staaten, also ausschließlich kathol. Ländern, vertrieben wurde. Papst Clemens XIV. hob 1773 den Orden völlig auf und bedrohte den Zuwiderhandelnden mit dem Bann. Pius VII. errichtete ihn wieder im Jahre 1814. Von nichtkatholischen Fürsten ließen ihn indessen im 18. Jahrh. Friedrich der Große von Preußen und Katharina von Rußland wieder zu. Der Redner bezeichnete den Orden als den Todfeind der protestantischen Kirche. In Deutschland sind doppelt soviel Protestanten wie Katholiken; Regierung und Parlament dürfen die Mehrheit nicht hinter die Minderheit zurücksetzen. Der Redner wies den Vorwurf der Feindschaft gegen die katholische Kirche zurück; was Vater und Mutter in uns gepflanzt, das halten wir heilig. Kein Katholik solle zur evangel. Kirche gezwungen werden. Wir glauben alle an einen Gott; wir wollen die wahre katholische Kirche dulden und achten, wie sie uns vorher geduldet hat. Wir wehren uns aber gegen den Afterkatholicismus der Jesuiten; sie sind keine wahren Katholiken. Sie stören den Frieden des Volkes. Den Anarchismus sollen sie erst in dem katholischen und von Anarchie durchwühlten Belgien bekämpfen und dann können sie nach Deutschland kommen. Auch von protestantischer Seite seien Einwendungen gegen die Petition erhoben worden. So habe ein Anonymus in der „Thorner Ostd. Ztg.“ zwar die Aufhebung der Jesuitenklöster gebilligt, er verlange aber die Zurücknahme der Ausweisung. Demgegenüber erklärt der Redner, daß nach Artikel 2 des deutschen Jesuitengesetzes, welches im Jahre 1872 erlassen wurde, die Jesuiten in ihrem Aufenthalt beschränkt oder ausgewiesen werden können, daß sie hingegen als Einzelpersonen geduldet werden, wenn sie sich jeder geistlichen Handlung enthalten. Bereits seien bis zum November v. J. 680 Pettionen gegen, und nur 220 für die Wiederzulassung der Jesuiten an den Reichstag gerichtet. Der Petitionssturm werde Eindruck machen. Und wenn alle Städte Deutschlands die Jesuiten haben wollen, so müsse Thorn allein dagegen auftreten; als Grund dienen die Worte „Thorner Trauerspiel 1724“. Redner erzählt den bekannten Vorgang kurz und schließt mit dem Hinweise auf das trojanische Pferd, welches wir uns nicht selbst in die Mauern ziehen sollen. — In der zur Information folgenden kurzen Diskussion erzählte Herr Drechslermeister Böttcher, daß 1858 der Jesuitenpater Pottgeißer in Graudenz die Inschrift „Wir glauben all an einen Gott, die Liebe vereinigt uns alle“ als eine abscheuliche, von Gottlosen oder Unwissenden herrührende bezeichnet habe. Herr Hotelbesitzer May fragte an, wie sich die kathol. Bevölkerung dazu verhalte. Herr Pastor Rehm entgegnete, daß aus dem kathol. Bayern die meisten Petitionen gegen die Wiederzulassung eingegangen seien (Dieser Umstand ist keineswegs auffallend; von der 5 400 000 Seelen zählenden Bevölkerung Bayerns sind über 1½ Mill. Protestanten. Von diesen sind die Petitionen so zahlreich verfaßt, denn bekanntlich äußert sich das religiöse Bewußtsein gerade gegenüber einer starken Mehrheit am kräftigsten. Red.). Herr Pfarrer Jacobi bemerkte, daß natürlich meist Protestanten die Petitionen unterschrieben haben, indessen fänden sich auch Katholiken dabei. Herr May fragte ferner an, wie sich die Juden dazu verhalten. Herr Pfarrer Jacobi entgegnete, man solle nichts hineinbringen, was die Harmonie der Versammlung beeinträchtige. Hier seien verschiedene politische Parteien vertreten. Man solle die Betheiligung den Juden anheimstellen. — Die Debatte und damit die Versammlung endete mit einem von Herrn Dr. Winselmann ausgebrachten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Nun traten die Anwesenden an den Vorstandstisch und unterzeichneten in großer Anzahl die Petition, welche folgenden Wortlaut hat: „An den hohen Reichstag des deutschen Reiches. Den hohen Reichstag bitten wir unterzeichnete Bürger und Einwohner der Stadt und des Kreises Thorn ehrerbietigst und dringlich, dem Verlangen nach Wiederzulassung des Jesuitenordens und der verwandten Orden im Deutschen Reiche keine Folge zu geben, da wir in der wiederkehrenden Wirksamkeit dieses Ordens nur eine schwere Gefährdung des konfessionellen Friedens und der Wohlfahrt des Vaterlandes erblicken können.“ Die Petition ist auch in den Expeditionen der drei Thorner deutschen Zeitungen zur Unterschrift ausgelegt.

— (Vortrag.) Am Dienstag abends 8 Uhr wird Herr Lieutenant von Tiedemann, Sohn des Regierungspräsidenten in Bromberg und Begleiter des Dr. Peters bis Uganda, einen Vortrag über seine Erlebnisse in Afrika halten.

— (Innungssitzung). Im Lokale des Herrn Blachowski hielt am Dienstag die hiesige Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung ihre Quartalssitzung ab. Als Mitglied wurde ein Meister aus Bischofswerder aufgenommen, drei Lehrlinge wurden freigesprochen und vier eingeschrieben.

— (Symphoniekonzert). Gestern gab Herr Militärmusikdirigent Friedemann in der Aula der Bürgerschule das dritte Symphoniekonzert vor gut besetztem Auditorium. Vor kurzem hörten wir im Schützenhause „Die Kreuzfahrer“ von dem jüngst verstorbenen Niels W. Gade; der gestrige Abend brachte uns wiederum ein Werk des dänischen Komponisten, die Symphonie Nr. 4 B-dur, neben der ersten die hervorragendste der acht Symphonien Gades. Das spezifisch nordische Kolorit tönt am meisten aus dem Scherzo und hie und da aus dem Finale. Im zweiten Theile des Programms fanden wir die wildbewegte Ouverture zu „Robespierre“ von Litolff, in welcher Anklänge an die Marseillaise unverkennbar sind, das Ave verum von Mozart, den phantastischen Cortège von Moszkowski und die ungarische Rhapsodie Nr. 3 D-dur von Liszt.

— (Der Umschlag auf der Thorner Uferbahn) ist in rascher Zunahme begriffen. Er umfaßte in dem Vierteljahr August—Oktober v. J. 802 Waggonladungen (gegen 389 im Vorjahre), von welchen 433 aus dem Kahne auf die Bahn und 369 in umgekehrter Richtung befördert wurden. Gegenstände des Verkehrs waren namentlich Zucker, Kohlen, Rüben, Kleie und sonstige Futtermittel.

— (In Sachen der Fortbildungsschule). Herr Glasermeister Victor Orth hierselbst war vor einiger Zeit vor dem Schöffengericht angeklagt, seinen Lehrlingen nicht die erforderliche Zeit zum Besuche der Fortbildungsschule gewährt zu haben. Er wurde indessen freigesprochen. Auf die vom Amtsanwalt eingelegte Berufung erkannte gestern die Strafkammer gegen Herrn Orth auf 24 Mk. Geldstrafe. Wie erinnerlich, war vor kurzem der Konditorlehrling Otto Weizel wegen Versäumniß der Fortbildungsschule vom Schöffengericht zu 3 Mk. Strafe verurtheilt, von der Strafkammer jedoch freigesprochen worden mit der Motivirung, daß die Regierungsverfügung, betreffend den Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule, gesetzlich nicht verbindlich sei. Das Schöffengericht hat also in derselben Sache zwei sich widersprechende Urtheile gefällt und ebenso die Strafkammer. Es wäre endlich an der Zeit, daß der Ungewißheit ein Ende gemacht würde.

— (Besitzwechsel.) Das Bromberger Vorstadt, Schulstraße, belegene Schwarzkopff'sche Grundstück ist für den Preis von 14 500 Mark in den Besitz des Herrn Maurermeister Soppart übergegangen.

— (Der Schnee) wird jetzt von der städtischen Verwaltung in großen Mengen abgefahren. Die Hausbesitzer erschweren aber die Abfuhr dadurch bedeutend, daß sie den Schnee aus ihren Hofräumen über Nacht auf die Straße werfen und die Passage dadurch morgens an vielen Orten unwegsam machen. Es ist wünschenswerth, daß dies unterbleibt und daß die Hausbesitzer für die Abfuhr des Schnees aus den Höfen selbst Sorge tragen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein wollenes Halstuch in einem Geschäftslokal der Breitenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung betrug mittags 2,35 Meter über Null.

— (Schlachthausfrequenz.) Im hiesigen Schlachthause sind im Monat Dezember 1890 geschlachtet 44 Stiere, 20 Ochsen, 120 Kühe, 305 Kälber, 227 Schafe, 25 Ziegen und 803 Schweine, im ganzen 1544 Thiere. Von auswärts ausgeschlachtet zur Untersuchung eingeführt sind 43 Großvieh, 117 Kleinvieh und 399 Schweine, zusammen 559 Stück. Davon sind beanstandet wegen Tuberkulose 2 Rinder, 1 Schaf, wegen Trichinen 3 Schweine, wegen Finnen 20 Schweine, wegen Bauchfellentzündung 1 Rind.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 50 Pferde, 4 Rinder, 120 Schweine; letztere wurden mit 32—34 Mk. pro 50 kg Lebendgewicht bezahlt.

Mannigfaltiges.

(Entwerthung der Beitragsmarken). Nachdem das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in Kraft getreten und vielfach bereits mit dem Einkleben der Beitagsmarken in die Quittungskarten begonnen ist, dürfte es angebracht sein, daran zu erinnern, daß der Bundesrath eine Anordnung über das Entwerthen der Beitragsmarken erlassen hat. Danach sind Arbeitgeber, welche Marken einkleben, sowie Versicherte befugt, die in die Quittungskarten eingeklebten Marken in der Weise zu entwerthen, daß die einzelnen Marken handschriftlich oder unter Verwendung eines Stempels mit einem die Marken in der Hälfte ihrer Höhe schneidenden schwarzen wagerechten schmalen Strich durchstrichen werden. Andere auf die Marken gesetzte Zeichen gelten, solange die die Marken enthaltenden Quittungskarten noch nicht zum Umtausch eingereicht sind, nicht als Entwerthungszeichen. Bei der Entwerthung dürfen die Marken nicht unkenntlich gemacht werden. Insbesondere muß der Geldwerth der Marken, die Lohnklasse und die Versicherungsanstalt, für welche die Marke ausgegeben ist, bei Doppelmarken auch die Kennzeichen der Zusatzmarke erkennbar bleiben.

(Zur Sachsengängerei) wird dem „Reichsanzeiger“ aus Marienwerder geschrieben: Während in den letzten Jahren dem Bezirk durch Auswanderung 21—22 000 Seelen entzogen worden sind, gehen alljährlich 12 000 ländliche Arbeiter im Frühjahr von hier in die rübenbauenden Distrikte Mitteldeutschlands, um erst zum Winter in die Heimat zurückzukehren. Außerdem findet aber auch nach den großen Städten und den Industriebezirken des Westens ein dauernder Abzug von Arbeitskräften statt. Ein kompetenter Beurtheiler der Verhältnisse, der mit der Seelsorge der polnischen Industriearbeiter in Westfalen beauftragte katholische Geistliche Liß, schätzt allein die Zahl der dortigen polnischen Arbeiter aus Westpreußen und Posen auf 25 000. Neuerdings ist es sogar vorgekommen, daß Arbeitskräfte (Gesinde) von hier nach der Schweiz angeworben worden sind.

(Verkehrsstörungen). Aus Braunschweig wird gemeldet, daß der Schneefall und die Verkehrsstörungen fortdauern. Der in der Nacht zu Dienstag zwischen Magdeburg und Oschersleben im Schnee steckengebliebene Zug konnte erst nach 5 Stunden frei gemacht werden. Der Eisenbahnverkehr zwischen Blankenburg und Halberstadt ist einstweilen eingestellt. Auch auf den mecklenburgischen Eisenbahnen sind infolge starken Schneetreibens sehr erhebliche Betriebsstörungen eingetreten. Auf den Eisenbahnstrecken Wismar-Rostock, mecklenburgischen Südbahn und Wismar-Lübeck war vorgestern der Betrieb gänzlich eingestellt; ebenso verkehren seit 24 Stunden auf der Strecke Neu-Strelitz-Warnemünde keine Züge mehr. Der Eisenbahnverkehr von und nach Rostock stockt infolge des starken Schneefalles seit gestern gänzlich. Außer der Schweriner fehlen in Rostock bisher noch sämmtliche Frühposten vom Dienstage. Seit gestern Abend treffen die Berliner und Hamburger Züge mit ein bis drei Stunden Verspätung in Köln ein, da die Bahnstrecken mit fußhohem Schnee bedeckt sind.

(Eisblockade). Der Hafen von Cuxhaven ist durch Eisberge blokirt, welche auf der Unterelbe bis zu 20 Fuß Höhe liegen. Es werden viele Schiffsunfälle gemeldet. Die Eisbrecher können nicht durchkommen.

(Zum Koch'schen Heilverfahren). Der Vorsitzende des Ausschusses des im vorigen Jahre gebildeten Komitees zur Errichtung von Sanatorien für Lungenschwindsüchtige der ärmeren Klassen, Professor Dr. Leyden, berief jüngst eine Sitzung, in welcher beschlossen worden ist, die von den verschiedenen medizinischen Vereinen Berlins gewählten Delegirten zusammenzurufen, um in der Angelegenheit der Sanatorien nunmehr weitere Schritte zu thun.

(Eine einheitliche Schuhmacher-Organisation) soll für ganz Berlin geschaffen werden; wahrscheinlich werden nicht unbedeutende Lohnkämpfe gerade von den Schuhmachern in Berlin ausgehen.

(Eisenbahnunfall.) Aus Lyon wird gemeldet: Bei Station St. Romain-en-Gier stießen zwei Güterzüge zusammen, wodurch 16 Wagen zertrümmert wurden. Zahlreiches Vieh wurde getödtet. Der Weichensteller, welcher den Unfall verschuldete, hat sich das Leben genommen.

(In Polnisch-Ostrau) fand am Dienstag das Leichenbegängniß der im Dreifaltigkeits-Schacht verunglückten sechszig Bergleute statt. Anwesend waren die Eigenthümer des Schachtes, Graf Wilczek und Sohn. Cirka 20 000 Personen nahmen an der Trauerfeier theil.

(Statistik von London). Nach einer vor kurzem veröffentlichten Statistik hat London 48 Brücken über die Themse, 76 Theater, 2200 Post- und Telegraphenanstalten mit 15 000 Beamten. Es zählt 547 410 Häuser, 1450 Kirchen, 2100 Krankenhäuser und ähnliche Wohlthätigkeitsanstalten, 7600 Bierhäuser, 1800 Cafés, 510 Gasthöfe, 3100 Bäckereien, 2500 Schlächtereien und 326 000 Personen männlichen und weiblichen Dienstpersonals. London verbraucht jährlich 2 200 000 Säcke Mehl, 260 000 Schweine, 450 000 Ochsen, 1 600 000 Rinder, 8 500 000 Stück Wildpret und Geflügel, 220 000 000 Fische, 510 000 000 Austern. In London giebt es mehr Schotten als in Edinburg, mehr Irländer als in Dublin, mehr Katholiken als in Rom und mehr Juden als in Palästina! Es giebt 19 000 Droschken und 1500 Omnibuswagen. Die Bevölkerung Londons betrug im Jahre 1066 nur 40 000 Einwohner, in 1700 waren es schon 700 000, 1800 stieg sie auf 900 000, 1890 zählte man 4 425 000 und bis zum Jahre 1900 wird die fünfte Million sicherlich überschritten sein. Die jährlichen Ausgaben der Londoner Bevölkerung hat man auf annähernd 400 000 000 Lstrl. berechnet.

Eingesandt.

An die Bücherbesitzenden Kinder in Thorn.

Viele arme Knaben und Mädchen sitzen jetzt lange Winterabende in ihren verschneiten Häusern und engen Stübchen ohne Spiel und Beschäftigung, oft allein, da Vater und Mutter auf Arbeit sind. Wie schön wäre es, wenn Ihr glücklicheren Kinder von Eurem Ueberfluß an schönen Lesebüchern etwas abgäbet, vielleicht ältere, wenn auch zerlesene oder beschädigte Bücher. Sendet solche an die Exp. d. Z. Viel Dank wird Euch werden! Wir verleihen solche dann in unseren Hütten an fleißige zuverlässige Kinder, die daraus vielleicht auch ihren jüngeren Geschwistern vorlesen. Unsere Schulen haben keine Bibliotheken.

Ein alter Vorstadtlehrer.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	8. Jan.	7. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	238—25	235—55
Wechsel auf Warschau kurz	237—65	235—15
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98—20	98—20
Polnische Pfandbriefe 5 %	72—10	71—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	69—60	69—20
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—90	96—80
Diskonto Kommandit Antheile	215—90	215—60
Oesterreichische Banknoten	177—75	178—45
Weizen gelber: Januar	fehlt.	fehlt.
April-Mai	193—25	191—50
loko in Newyork	105—40	105—90
Roggen: loko	173—	172—
Januar	175—50	174—
April-Mai	168—20	167—50
Mai-Juni	165—20	164—50
Rüböl: Januar	59—	58—50
April-Mai	59—10	58—30
Spiritus:		
50er loko	67—50	67—60
70er loko	48—	47—80
70er Jan.-Febr.	47—70	47—80
70er April-Mai	48—10	47—80

Diskont 5½ pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. resp. 6½ pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 8. Januar 1890.

Wetter: Schnee.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn.)

Weizen flau, 126 Pfd. bunt 179 M., 128 Pfd. hell 180/1 M., 130 Pfd. hell 182 M., feinster über Notiz.

Roggen unverändert, 116/7 Pfd. 157 M., 120 Pfd. 160 M., 121/2 Pfd. 161 Mark.

Gerste flau, Brauwaare 142—150 M., feinste über Notiz, Mittelwaare 122—124 M., Futterwaare 117—119 M.

Erbsen flau, Mittelwaare 123—125 M., Futterwaare 117—119 M.

Hafer 130—134 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
7. Januar.	2hp	757.8	— 5.3	NE¹	10	
	9hp	758.0	— 6.0	NE¹	10	
8. Januar.	7ha	754.8	— 4.1	C	10	

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 14 Absatz 4 des Statuts der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt der Provinz Westpreußen wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Vorstand der Versicherungsanstalt Westpreußen die Bezirke der Vertrauensmänner nach Maßgabe des untenstehenden Verzeichnisses festgesetzt und die daselbst aufgeführten Personen zu Vertrauensmännern bezw. Ersatzmännern in den bezeichneten Bezirken bestellt hat.

Danzig den 10. Dezember 1890.

Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt der Provinz Westpreußen.

Der Vorstand.

gez. **Jaeckel,**
Landes-Direktor.

Laufende Nummer	Stadt- bezw. Amtsbezirk	Aus dem Kreise der Arbeitgeber: Vertrauensmänner: Namen	Stand	Wohnort	Ersatzmänner: Namen	Stand	Wohnort
1	Thorn Stadtbezirk	Glogau, August	Klempnermeist.	Thorn	Wolff	Kaufmann	Thorn
2	"	Riefflin, Gottl.	Spediteur	"	Bartlewski jun.	Tischlermeister	"
3	"	Labes jun.	Schlossermeister	"	Meinas jun.	Klempnermeist.	"
4	"	Hoehle	Dachdeckermeist.	"	Philipp	Schuhmacherm.	"
5	"	Przybill I	Tischlermeister	"	Scheda	Fleischermeister	"
6	"	Granowski	Klempnermeist.	"	Lambeck, Walter	Kaufmann	"
7	"	Wollenberg	Kaufmann	"	Kurowski	Bäckermeister	"
8	"	Wiese	Konditor	"	Kaliski	Kaufmann	"
9a	"	Kriewes	Zimmermeister	"	Tilk	Holzhändler	"
9b	"	Sand	Baugewerksm.	"	Przybill II	Tischlermeister	"
10	"	Kratz	Fabrikdirektor	"	Wendt	Zimmermeister	"
11	"	Prowe	Direktor a. D.	"	Kuntze	Kaufmann	"

Laufende Nummer	Stadt- bezw. Amtsbezirk	Aus dem Kreise der Versicherten: Vertrauensmänner: Namen	Stand	Wohnort	Ersatzmänner: Namen	Stand	Wohnort
1	Thorn Stadtbezirk	Winterstein	Buchhalter	Thorn	Flakowski	Buchhalter	Thorn
2	"	Grzeczkowiak, A.	Tischlergeselle	"	Krause	Handschuhmach.	"
3	"	Seepolt, Julius	Feilenhauerges.	"	Sawinski	Uhrmachergeh.	"
4	"	Minkley	Schuhmacherg.	"	Olkiewicz	Schuhmacherg.	"
5	"	Martin, Wilh.	Siedemeister	"	Heppner	Tapeziergehilfe	"
6	"	Leppert	Maurergeselle	"	Bannasch	Packmeister	"
7	"	Lange	Buchhalter	"	Bolz	Maurerpolier	"
8	"	Geisler, St.	"	"	Paworski	Schornsteinf. (Werkf.)	"
9a	"	Gannot, Karl	Schiffbaupol.	"	Gramse, Karl	Schiffbaupolier	"
9b	"	Witt, Ferdinand	Buchbinder	"	Heinrich	Tischlergeselle	"
10	"	Ewers	Zimmergeselle	"	Hehling	"	"
11	"	Swensicki	Werkführer	"	Girth	Buchhalter	"

Thorn den 3. Januar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung des circa 3 Morgen großen, zur Zeit von dem Holzhändler **Heinrich Tilk** benutzten **Holzplatzes** an der Westseite der Pastorstraße auf der Bromberger-Vorstadt auf 3 Jahre vom 1. April 1891 bis dahin 1894 haben wir einen Submissionstermin auf

Dienstag den 13. Januar 1891

vormittags 11 Uhr

in unserm Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, bis zu welchem Termine schriftliche Gebote in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 29. Dezember 1890.

Der Magistrat.

Polizeibericht.

Während der Zeit vom 1. bis ultimo Dezember 1890 sind: 19 Diebstähle, 3 Unterschlagungen und 2 Hehlereien zur Feststellung, ferner liederliche Dirnen in 33 Fällen, Obdachlose in 11 Fällen, Trunkene in 17 Fällen, Bettler in 9 Fällen, Personen wegen Straßenskandals u. Schlägerei in 3 Fällen zur Arretirung gekommen. 674 Fremde sind angemeldet. Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt: 3 Portemonnaies mit kleinen Geldbeträgen, 1 Korallen-Armband, 1 Korallen-Ohrring, 1 Zirkel, 1 gelbmetallene Uhrkette, 1 Pelzkragen, 1 Messer, Gabel, Löffel, 1 Holzkette, 1 Bohrer, 1 Regenschirm, 1 Gummi-Manschette, 1 wollener Handschuh, verschiedene Schlüssel. Zugelaufen: 1 brauner Jagdhund, 1 Hahn, 2 Puten.

Die Eigenthümer bezw. Verlierer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltentmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten bei der unterzeichneten Polizeibehörde zu melden.

Thorn den 3. Januar 1891.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse giebt Darlehne gegen Wechsel zu 1 % über dem Wechselzins der Reichsbank, zur Zeit also zu 6½ %.

Thorn den 7. Januar 1891.

Der Sparkassen-Vorstand.

Holzverkauf

in **Forst Thorn** täglich durch Aufseher **Przybill** zu sehr billigen Preisen: **Stubben, Knüppel, Stangen** 2c.

Während des Jahrmarkts habe ich auf dem Neustädter Markt gegenüber der Kommandantur birkene Möbel als: Stühle, Speisespinde und fichtene Bettgestelle zu billigen Preisen zum Verkauf gestellt.

Kruczynski aus Culm.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe Drewenz und Strembaczno wird **am Montag den 19. Januar cr. von vormittags 11 Uhr ab** im Saale des Herrn Gastwirth **Schreiber** in Schönsee abgehalten werden. Zum Verkauf kommen ungefähr:

Bau- und Nutzholz:

Eichen:	35	Stück mit	18	Fm.
Weißbuchen:	2	" "	0,84	"
Birken:	4	" "	1,32	"
Erlen:	8	" "	3,89	"
Kiefern:	1000	" "	700	"

Brennholz:

300 Rm. Kloben, 500 Rm. Stöcke, u. 500 Rm. Reisig verschiedener Holzarten.

Leszno bei Schönsee Westpreußen den 5. Januar 1891.

Königliche Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Geübte Holzschläger

finden in der Königlichen Oberförsterei **Schirpitz** bei hohen Accordlöhnen dauernde Beschäftigung. Anmeldungen haben zu erfolgen bei den Herren Förster **Wiesner** zu Lugau, Forstaufseher **Schooff** zu Podgorz, Forstaufseher **Breitenbach** zu Brzoza und Hülfsjäger **Schwerin** zu Stewken.

Schirpitz den 27. Dezember 1890.

Der Oberförster.
Gensert.

Einen Schlitten

hat zu verkaufen.

Ww. F. v. Kobielski.

Feine und dauerhafte

Knaben-Stulpen-Stiefel

empfiehlt billigst

A. Wunsch, Elisabethstr. 263.

Mieths-Verträge

sind zu haben in der
Buchdruckerei von C. Dombrowski.

Alle die, welche an mich Zahlungen zu leisten haben, fordere ich auf, bis zum 15. d. Mts. berichtigen zu wollen.

Jacob Goldberg.

Die Petition gegen **Wiederzulassung der Jesuiten** liegt bis Sonnabend den 10. d. Mts. zur Unterzeichnung in den Expeditionen der hiesigen drei deutschen Zeitungen aus.

Am 13. d. M. werde ich mich in Podgorz als Arzt niederlassen.

Wohnung bei dem Fleischermstr. Noga.

H. Horst,
pract. Arzt.

Der Kursus für

Körperbildung u. Tanz

beginnt am 11. Januar cr. im Saale des Herrn **Nicolai.**

Hochachtungsvoll

C. Haupt, Tanz- u. Balletmeister,
Schuhmacherstr., Haus d. Herrn Bäckermeister Rupinski, 2. Etage links.

Die Schlosserwerkstatt

von C. Labes nebst Wohnung ist sofort zu vermiethen.

Lindner.

Empfehle mein großes Lager von elegant und dauerhaft gearbeiteten

Herren- und Damen-Stiefeln,

sowie einen großen Posten
warme Kinderschuhe zum Selbstkostenpreis.

A. Wunsch, Elisabethstr. 263.



Erlaube mir, auf mein vollständiges

Sarg-Lager

aufmerksam zu machen. Preise billigst.

D. Koerner, Bäckerstr. 227.

Herrschaftliche Wohnungen in der II. und III. Etage v. 6 Zim. nebst Badestube und Zubehör in meinem neu ausgebauten Hause Brückenstr. 17 vom 1. April z. verm.

Poplawski.

Katharinenstraße 207

Parterreräumlichkeiten

4 Piecen 2c. zu jedem **Geschäft** passend vom 1. April cr. zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Der

Jahrmarkt

bleibt diesmal für den gesammten Geschäftsverkehr wegen des schlechten Wetters geöffnet bis **Sonntag** Abend.

Zum Jahrmarkt

hält sich bestens empfohlen das

Mailändische Schmuckwaarenlager.

Wohnungen

von drei Zimmern nebst geräumigem Zubehör für 80 Thaler zu vermiethen.

Casprowitz, Mocker,
gegenüber dem alten Viehmarkt (Wollmarkt).

Mittelwohnungen zu vermiethen Bäckerstraße 227. **D. Koerner.**

Die 1. Etage best. aus 10 Zimmern, auch getheilt, a. W. nebst Pferdestall, sowie eine Wohnung in der 2. Etage best. aus 4 Zim. nebst allem Zubeh., von sogleich oder 1. April **Neustadt 257** billig zu verm. Gefl. Offerten d. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Herrschaftl. Wohnung, Pferdestall, Wagenremise nebst Zubehör, sowie Mittelwohnugen per 1. April d. Js. zu vermiethen. **A. Lohmeyer,** Brombergerstr. 2.

Kleine Wohnung für Mark 240 von gleich zu vermiethen. Culmerstr. 309/10.

Laden nebst Wohn. z. v. Tuchmacherstr. 183.

Eine kleine Wohnung vermiethet **A. Wiese.**

Die Gärtnerei nebst Wohnung,

Neue Culmervorstadt 66, ist von sogleich zu verpachten; ebendaselbst sind auch **Familienwohnungen** von sogleich zu vermiethen. Näheres in der Expedition

Zwei gr. fein möbl. Zim. mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen.
Coppernikusstr. 181, II. Etage.

1 möbl. Zimmer zu verm. Elisabethstr. 87.

Möbl. Wohn. n. B. z. verm. Bachestr. 49.

Eine kleine Wohnung ist am 1. Januar zu vermiethen. **Strobandstraße 74.**

Kl. Wohnung in d. 4. Etage v. 1. Apr. z. v. Zu erfr. Jakobsstr. 230, 1 Trp.

Eine kleine Wohnung vermiethen
Geschw. Bayer, Altst. Markt 296.

2 bis 3 Zimmer sind Bromberger-Vorstadt, Schulstr. Nr. 170, vom 1./4. 91 ab zu vermiethen. Zu erfragen Schulstr. 171 1 Treppe rechts.

Tuchmacherstr. 187/88 sind 2 Wohnungen, je 3 Zimmer und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen. **J. Frohwerk.**

Eine Wohnung, 2. Etage, von 4 Zim. nebst Zubehör zu vermiethen Culmerstr. 319.

Die 2. Etage

ist zu vermiethen. **Elisabethstraße 83.**

Die 2. Etage, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen. **Altstädter Markt 296.**

Geschw. Bayer.

Ein gut möbl. Zim. mit Heiz. u. Kaffee für 12 Mk., 1 einf. für 10 Mk. mon. z. v. i. Mocker b. Ww. **E. Bork,** Telegraphenst. 5.

Die 1. Etage, 3 Zimmer nebst sämmtl. Zubehör, sowie eine kleinere Wohnung 2 Zim. u. Küche, ist zu verm. Hohestraße 156 vis-à-vis Gasthaus Liebchen.

Möbl. Z. n. l. part. und 1 Wohn. 4 Z. n. Zub. sof. z. verm. Bachestr. 16 II.

Lindner.

Wohnungen

z. verm. Neust. Markt 145 bei **R. Schultz.**

Die 1. Etage 3 Zimmer nebst sämmtl. Zubehör sowie eine kleinere Wohnung 2 Zim. u. Küche ist zu verm. Hohestraße 156 vis-à-vis Gasthaus Liebchen.

1 f. m. Z. n. K. m. Burschgl. v. s. z. v. Bäckerstr. 212, I.

1 möbl. Zim. z. verm. Jakobsstr. 227, 2 Tr.

Ein möbl. Zim. u. Kab. n. Burschengel. z. v. Tuchmacherstr. 173 (Goltz'sches Haus.)

Eine Mittelwohnung im Hinterhause vom 1. April a. fr. z. v. b. **Dinter,** Schillerstr. 412.

In meinem Hause Altstadt 395 ist noch die 1. u. 2. Etage, bestehend aus je 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör, von sogleich zu vermiethen. **W. Hoehle.**

Gesucht zum 1. April **Wohnung** bestehend aus etwa 5 Zim., darunter 2 als Bureauräume, mit Stallung für 2 Pferde. Offerten abzugeben im Dienstzimmer der 70. Brigade. **Heilige-Geiststraße 178.**

Elegant möblirte Wohnungen vom 1. Februar d. Js. ab zu vermiethen. Auf Verlangen auch Burschengelaß. Näheres Gerechtestraße 128, III.

Vortrag

des Herrn v. Tiedemann,

Begleiters von Peters bis Uganda.

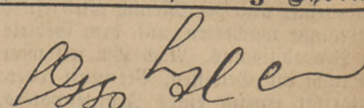
Dienstag den 13. Januar 8 Uhr

im

Schützen-Saal.

Eintrittsgeld: 75 Pf., Schüler 50 Pf., Familien zu 4 Personen 2 Mark.

Kolonialabtheilung Thorn.



Donnerstag, 8. 1. 91, 8 Uhr:

bei **Nicolai.**



Heute Donnerstag
abends 6 Uhr:

frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

bei **Th. Paczkowski,**
Fleischermeister.

Die Parterrewohnung im luth. Pfarrhause vom 1. April zu vermiethen.

1. Etage, 6 Zim. mit Wasserleitung Gerechtestr. 110 zu verm.

Altstädter Markt 151

ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche mit Kalt- und Warmwasserleitung, sämmtlichem Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen. Zu erfragen 2 Treppen.

Tuchmacherstr. 186 3 Tr. freundl. Wohnung von 2 Zimmer u. Zubehör sowie 1 Dachstübchen v. 1. April zu vermiethen.

Mittelwohnungen z. verm. bei **M. Kanehl,** Kl.-Mocker Nr. 676, unweit d. Kirche.

Wohnung, 7 Zimmer 2c. von sogleich zu verm. **A. Majewski,** Bromb. Vorst.

Wohnung von 5 Zimmern 2c. im II. Stock vom 1. April cr. zu vermiethen.

A. Majewski, Bromberger-Vorstadt.

Eine Wohnung von 5 Zim. und Zubeh. in der 1. Etage von sofort zu vermiethen.

Sellner, Gerechtestraße 96.

Mühlenetablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 6./1. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	17,20	17,60
Weizengries Nr. 2	16,20	16,60
Kaiserauszugmehl	17,60	18,—
Weizenmehl 000	16,60	17,—
Weizenmehl 00 weiß Band	13,80	14,20
Weizenmehl 00 gelb Band	13,40	13,80
Weizenmehl 0	10,—	10,—
Weizen-Futtermehl	5,60	5,60
Weizen-Kleie	5,20	5,20
Roggenmehl 0	13,20	13,60
Roggenmehl 0/1	12,40	12,80
Roggenmehl I	11,80	12,20
Roggenmehl II	7,60	7,80
Commis-Mehl	10,80	11,—
Roggen-Schrot	9,60	9,80
Roggen-Kleie	5,—	5,—
Gersten-Graupe Nr. 1	17,50	17,50
Gersten-Graupe Nr. 2	16,—	16,—
Gersten-Graupe Nr. 3	15,—	15,—
Gersten-Graupe Nr. 4	14,—	14,—
Gersten-Graupe Nr. 5	13,50	13,50
Gersten-Graupe Nr. 6	13,—	13,—
Gersten-Graupe grobe	11,50	11,50
Gersten-Grütze Nr. 1	14,—	14,—
Gersten-Grütze Nr. 2	13,—	13,—
Gersten-Grütze Nr. 3	12,50	12,50
Gersten-Kochmehl	10,60	10,60
Gersten-Futtermehl	5,60	5,60
Buchweizengrütze I	16,—	16,—
Buchweizengrütze II	15,60	15,60

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.